



SCHULSYNODE  
DES KANTONS BASEL-STADT

Claramattweg 8, Postfach, 4005 Basel  
Telefon 061 267 63 71, Fax 061 686 95 20  
E-Mail: [sekretariat@schulsynode-bs.ch](mailto:sekretariat@schulsynode-bs.ch)

Basel, 14. 04. 2011

## **Anhörung Porträt Volksschulen BS Stellungnahme der Staatlichen Schulsynode**

### **Vorbemerkungen:**

Die Staatliche Schulsynode hat das Porträt Volksschule an drei Hearings, zu dem die Lehrpersonen aller Schulstufen eingeladen waren, diskutiert und die Ergebnisse in Flipchart Protokollen festgehalten. Daneben hatten die Schulkonferenzen die Möglichkeit, zum Porträt Volksschulen BS Stellung zu nehmen. Es zeigte sich sowohl bei den Hearings wie auch bei der grossen Zahl der Stellungnahmen der Schulkonferenzen, dass das Portrait der zukünftigen Volksschule bei den Lehrpersonen auf grosses Interesse stösst.

Bei unserer Rückmeldung beschränken wir uns auf 10 Teilaspekte, die aus unserer Sicht von zentraler Bedeutung sind.

Bei allen Rückmeldungen und Diskussionen wurde deutlich, dass das vorliegende Porträt in vielen Fragen noch diffus und manchmal auch widersprüchlich ist. Es ist weniger ein Portrait mit klaren Konturen als vielmehr ein Landschaftsbild, das in viele einzelne Pixel zerfällt.

Das Porträt soll den Lehrpersonen für den bevorstehenden Wechsel eine Orientierungshilfe anbieten. Diesem Anspruch kann es in der jetzigen Fassung nicht genügen. Es braucht eine grundlegende Überarbeitung.

- Es sollten über die wesentlichsten Aspekte der neuen Schulstufen prägnante Aussagen gemacht werden.
- Auf eine breite Auslegeordnung von möglichen Ausgestaltungen in Kannformulierungen soll verzichtet werden.
- Es sollte handlich und gut lesbar sein.

## **Diese Aspekte sind uns wichtig:**

### **Primarstufe:**

#### **Binnengliederung**

*Vorgesehen sind verschiedene Varianten, wie die 8 jährige Primarstufe gegliedert werden kann. Im Rahmen der Teilautonomie kann jede Schule ein eigenes Modell wählen.*

#### **Ist es richtig, die Gestaltung der Binnenorganisation den einzelnen Schulen zu überlassen?**

Ja

#### **Ist es richtig, gewisse Organisationsformen nicht zu ermöglichen (3-3 oder 4-2)?**

Nein! Die Kollegien benötigen eine echte Wahlmöglichkeit unter allen Modellorganisationen. Zum Beispiel: Das Modell 3-3 wird von den Lehrpersonen bevorzugt und hat viele Vorzüge, die im Porträt nicht beachtet werden.

Die PH FHNW soll die Ausbildungen auf die Bedürfnisse der abnehmenden Schulen ausrichten und nicht umgekehrt. Die Binnenorganisation soll eine schulinterne Angelegenheit sein. Kommunikation nach aussen: Die Primarschule dauert 6 Jahre.

Ausserdem haben Erfahrungen aus der Vergangenheit gezeigt, dass sich zweijährige Zyklen nicht bewährten (2-jähriger Zug an der WBS).

#### **Pädagogisches Team/Berufsauftrag für die zukünftigen Lehrpersonen an der Primarstufe**

*Vom ursprünglichen Berufsbild der Klassenlehrperson, die ihre Klasse während der ganzen Primarschuldauer begleitet, wird abgerückt. Das Modell „ich und meine Klasse“ soll vom Modell „wir und unsere Klassen“ abgelöst werden.*

#### **Stimmt ihr diesem Wandel zu?**

Nein

Zielsetzung und Aufgabenbereich des pädagogischen Teams bleibt im Porträt eine offene Frage. Hier bedarf es einer Konkretisierung. Der konkrete Beschrieb muss, sobald er vorliegt, einer Anhörung unterzogen werden. Kinder in der Primarstufe sind auf verlässliche Bezugspersonen angewiesen, die für eine Klasse verantwortlich sind. Die Funktion der Klassenlehrperson muss beibehalten werden.

#### **Berufsauftrag PS/Sek I**

*Im Porträt wird im Zusammenhang mit dem Berufsauftrag klar ausgedrückt, dass die Präsenzverpflichtung für Lehrpersonen erhöht werden soll. (mit pädagogischer Begründung)*

#### **Stimmt Ihr diesem Vorschlag zu?**

Nein

Die Notwendigkeit der Einführung einer Präsenzverpflichtung ist an die Einführung von päd. Teams gekoppelt. Voraussetzung für eine effiziente Zusammenarbeit im Team sind sinnvolle Regelungen, die innerhalb einer Schule ausgehandelt werden

müssen. Eine verordnete generelle Ausweitung der Präsenzverpflichtung wird entschieden abgelehnt.

### **Unterrichtsorganisation**

*Hier werden verschiedene Gestaltungsvarianten aufgezeigt: Teamteaching, Parallelunterricht, Abteilungsunterricht. Es liegt an den einzelnen Schulen, im Rahmen der Teilautonomie und des ULD's, diese Modelle umzusetzen. Neben der Wochenstundentafel mit 45 Minuten-Lektionen ist es auch möglich, die Jahresstundentafel anzuwenden.*

Stimmt Ihr diesen Vorschlägen zu?

#### **Kommentar:**

Die Mehrheit der Lehrpersonen wünschen einen teilautonomen Gestaltungsfreiraum und ein genügend ausgestattetes ULD für eine gut umsetzbare Unterrichtsorganisation. Flexibilität und Freiheit in der Unterrichtsgestaltung durch die einzelne Lehrperson müssen gewährleistet sein. Die Zeitstruktur soll so festgelegt werden, dass projektartiges Lernen im Rahmen der Jahresstundentafel möglich ist. Dies ist nur realisierbar, wenn wenig Lehrpersonen in einer Klasse unterrichten.

### **Flexible Schullaufbahn, Selektion und Leistungsbeurteilung**

*Über Leistungsbeurteilung und Selektion wird noch nichts ausgesagt. Dies ist Gegenstand der Arbeitsgruppe Laufbahnverordnung, die demnächst ihre Arbeit aufnimmt.*

*Trotzdem wäre es sinnvoll, wichtige Fragen zu klären:*

#### **Soll die Beurteilung an der Primarstufe mit Noten erfolgen?**

Nein

#### **Begründung:**

An einer förderorientierten Leistungsbeurteilung ohne Noten soll auf der Primarstufe festgehalten werden. Die heutige Beurteilungspraxis an der PS und an der OS sollte hingegen so optimiert werden, dass sie sowie für die Kinder als auch für die Erziehungsberechtigten besser verständlich sind. Im letzten Jahr der Primarschule muss die Zuteilung auf die drei Leistungszüge erfolgen. Hier bedarf es eines transparenten und gerechten Selektionsinstruments. Hier wäre zu prüfen, ob die Lernberichte durch eine Leistungsbewertung mit Noten ersetzt werden sollten.

#### **Soll die Möglichkeit einer Klassenwiederholung aufgehoben werden?**

Nein

#### **Begründung:**

Im Sinne einer individuellen Laufbahn sollte es für Kinder neben einer Beschleunigung auch möglich sein, dass Lehrpersonen in begründeten Fällen eine Klassenwiederholung verfügen können.

### **Stundentafel ab 2015/16 und Fachbereiche**

*Die Übergangsstundentafel entspricht den heutigen Stundentafeln an der Primar- und Orientierungsstufe. Hier gibt es wenig zu diskutieren. Zur Debatte steht die Stundentafel, die ab 2015 gültig sein soll. Im Porträt stehen zwei Varianten zur Diskussion.*

#### **Welchem Vorschlag stimmt Ihr zu?**

Alternativvariante

**Falls nicht: Welche Korrekturen sind aus eurer Sicht notwendig?**

Die Alternativvariante vermag, obwohl sie nur eine geringfügige Höherdotation im Fachbereich bildnerisches Gestalten aufweist, auch nicht zu überzeugen. Auch in der Alternativvariante wird der musisch/gestalterische Bereich zu Gunsten der kognitiven Fächer reduziert. Dieser Verschiebung können wir nicht zustimmen. Ausserdem vermissen wir den Musikalischen Grundkurs. Dieses Basler Modell hat sich als Erfolgsmodell erwiesen und sollte unbedingt weiter geführt werden.

**Sekundarstufe I****Zuteilung auf die drei Leistungszüge?**

*Das Porträt schlägt vor, dass die SchülerInnenzahl der drei Leistungszüge in etwa gleich gross (je ein Drittel) sein soll.*

**Reicht diese Massnahme, um zu verhindern, dass der A-Zug zur Restschule wird?**

Nein

Wir glauben nicht, dass alleine durch die Drittelung die Restschulproblematik verschwindet. Viel wichtiger als die prozentuale Aufteilung dürften die beruflichen Perspektiven sein, die die SuS nach absolvieren des A-Zuges konkret haben. Voraussetzung dafür wäre, dass das Gewerbe, der Handel und die Wirtschaft bereit sind, auch diesen SuS Stellen anzubieten. Es muss klar sein, welche Erwartungen die Abnehmenden haben und welche Anforderungen die SuS erfüllen müssen. Die beabsichtigte Drittelung bezieht sich auf die SuS. Diese erreicht man aber nur, wenn ca. 1,5 mal so viele A-Klassen wie P-Klassen gebildet werden. Auf zwei P-Klassen kommen folglich drei A-Klassen. Wir sind nicht sicher, ob in der Planung daran gedacht wurde.

Die Steuerung für die Zuteilung über Leistungskriterien stellt für die Lehrpersonen eine grosse Herausforderung dar. Dafür brauchen sie sehr gut geeichte Instrumente mit klaren Kriterien, um dem Druck von Elterseite begegnen zu können. Diese Selektionsaufgabe wird aber die im Portrait angedachten erweiterten Lern- und Beurteilungsformen stark einschränken.

**Weitere Massnahmen, die die Bildung einer Restschule vermindern:**

Der wichtigste Punkt bleibt, dass die Eltern in allen drei Zügen günstige Perspektiven für ihre Kinder sehen. Eine sekundäre Rolle spielt aus unserer Sicht die Durchlässigkeit. Wenn versucht wird mit den Aufstiegsmöglichkeiten den Sorgen der Eltern zu begegnen, wird unterschwellig der A-Zug als tatsächlich schlechtere Variante dargestellt.

Der Ansatz der besseren Durchmischung ist begrüssenswert. Trotzdem werden sich im A-Zug SuS mit besonderen Bildungsbedürfnissen konzentrieren. Deshalb braucht der A-Zug ein besonderes, starkes und attraktives Profil.

Grundsätzlich bezweifeln wir stark, dass eine gleichmässige Aufteilung der SuS auf die Leistungszüge realistisch ist und erreicht werden kann.

**Flexible Schullaufbahn/Durchlässigkeit****Soll in allen drei Leistungszügen die gleiche Fächerstundendotation gelten?**

Nein.

*Die Möglichkeit, das Leistungsniveau zu verschiedenen Zeitpunkten zu wechseln, birgt die Gefahr, dass der Unterricht während der drei Jahre der Sekundarschule von einem permanenten Selektionsdruck geprägt ist.*

**Wie schätzt ihr diese Befürchtung ein?**

Allgemeine Ansicht: Die drei Züge müssen je ein eigenes Profil haben. Die Idee, man könne jahrelang mit fast gleicher Studententafel die gleichen Inhalte (einfach mit unterschiedlichem Vertiefungsgrad) unterrichten und so eine permanente problemlose Durchlässigkeit erreichen, ist nicht realistisch. Es müsste hingegen möglich sein, auf Empfehlung des LP-Teams mit einem Zusatzjahr (Wiederholung der Klassenstufe) in den nächsthöheren Zug zu wechseln. Der Beschleunigung muss also die Möglichkeit einer Entschleunigung zur Seite gestellt werden. Teilmustufungen bringen grosse Unruhe und führen für die SuS zu sehr ungünstigen Pensen.

### **Pädagogische Teams**

*Auch an der Sekundarstufe I soll die Verantwortung über mindestens drei Klassen (aus den drei Leistungsniveaus) pädagogischen Teams übertragen werden. Die Funktion der Klassenlehrperson wird nur am Rande erwähnt.*

**Ist es notwendig, an der Sek. Stufe I pädagogische Teams einzurichten?**

Nur wenn die Rahmenbedingungen stimmen

Die Rahmenbedingungen, Aufgaben und Pflichten eines pädagogischen Teams sind unklar. Allgemein entsteht der Eindruck, dass den pädagogischen Teams zuviel zugemutet wird, um das Gelingen der durchlässigen dreigliedrigen Sek. I zu ermöglichen.

Die Einrichtung der pädagogischen Teams über alle drei Leistungszüge steht im Widerspruch zur Absicht, kleine Klassenteams zu bilden. Zudem dürften die Teams in dieser Zusammensetzung recht gross werden, was ihre Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt. Wir bezweifeln auch, dass es für den Grossteil der Lehrpersonen leistbar ist, in allen drei Leistungszügen zu unterrichten. Deshalb darf die Zusammensetzung der Teams und der Einsatz der Lehrpersonen in den verschiedenen Zügen nicht zentral vorgeschrieben werden. Die Schulen müssen die Möglichkeit haben dies bedarfsgerecht und sinnvoll vor Ort zu entscheiden.

Die Funktion der Klassenlehrperson muss auch in den pädagogischen Teams auf der Sekundarstufe I erhalten bleiben.

Ein pädagogisches Team kann dann eine gute Sache sein, wenn das Team die Präsenzzeit selbst sinnvoll aufteilen und für seine aktuellen Bedürfnisse einsetzen kann. Die im Portrait beschriebene „Entlastung“ durch die Arbeit im pädagogischen Team kann durch den Austausch und die kollegiale Unterstützung eintreten. Zeitlich bedeutet aber die Teamarbeit immer eine deutliche Mehrbelastung. Diese Arbeitszeit- und Präsenzzeiterhöhung bedingt deshalb eine Reduktion der Pflichtlektionen.

### **Planungsstudententafel**

*Hier werden zwei Varianten vorgeschlagen. In Variante 1 muss im P-Zug mindestens ein Pflichtwahlfach (2 Wochenlektionen) Latein oder Mathematik/Technik (Physik, Bio, Ch) gewählt werden.*

*In Variante 2 wird auf diese Einschränkung für den P-Zug verzichtet.*

**Welche Variante kommt aus eurer Sicht in Frage?**

Die Gymnasien bevorzugen die Variante 1, dies auch mit einem Seitenblick auf die Planung in BL. Der Rest der LP tendiert zur Variante 2. Viel wichtiger ist aus unserer Sicht eine klare Profilierung der drei Leistungszüge, die auch in der Stundentafel deutlich zum Ausdruck kommen sollte. Die P-Schüler/innen werden sonst zu stark in ihrer Wahlfreiheit eingeschränkt. Auch verschiedene Berufslaufbahnen sollen von Absolvent/innen des P-Zuges ins Auge gefasst werden können. Der musisch-gestalterische Bereich kommt bei beiden Varianten zu kurz. Die Zusammenfassung verschiedener Fächer wird nicht begrüsst, da sie die Gefahr unterschiedlicher Schwerpunkte beinhaltet und netto der Grundsatzklärung des BRNWCH zur Stärkung des naturwissenschaftlichen Bereiches widerspricht.

## **Rückmeldungen zu Aspekten, die mit den 10 Fragen nicht abgedeckt sind:**

### **Integrationsklassen:**

Wir verstehen nicht, dass die Integrationsklassen auf wenige Standorte konzentriert werden sollen. Um der Idee der Integration gerecht zu werden, sollten sie auf möglichst alle Standorte verteilt werden.

### **Fremdsprachenklassen:**

Sie werden im Portrait nicht erwähnt. Für Kinder und Jugendliche, die während ihrer Schulzeit ohne Deutschkenntnisse in eine Schule eintreten, müssen auch in der neuen Schule entsprechende Angebote (Fremdsprachenklassen) zur Verfügung stehen.

### **Weiterbildungsbedarf**

Der Weiterbildungsanforderungen sowie die entsprechenden Rahmenbedingungen (Entlastungen) sind für einen Wechsel wichtige Entscheidungskriterien. Sie müssen im Portrait beschrieben werden.

Basel, 14. April, 2011

Heini Giger, Präsident